

machung und seelischer Vertiefung. Es wird eine der wichtigsten Aufgaben der neuen Gehilfenschaft für die nächsten Jahrzehnte sein, alle die Mittelständler und Arbeiter, die sich bisher ihre Bücher im *Warenhaus* mitgenommen haben, in die gutgeleitete *Buchhandlung* hereinzuholen. Und sobald dafür Möglichkeiten geschaffen sind, hat der großstädtische Warenhausbuchhandel zu verschwinden. In Städten unter hunderttausend Einwohnern ist er heute schon auszuschalten, weil dort der umsichtige und rührige Buchhändler sehr wohl noch die Möglichkeit hat, alle Kreise des Volkes zu erfassen und in den bedachten Erziehungsplan seiner Arbeit einzubeziehen.

Planmäßige Erziehung des deutschen Volkes zu einer bodenständig echten und weltoffen weiten Bildung des Kopfes und des Herzens, zum gemeinsamen Begreifen des einheitlichen Schicksals, zu Ehrfurcht vor den Taten und Werten der Vergangenheit und zum Dienst an der Zukunft, das ist das Geistesprogramm des neuen Deutschland. Und jede buchhändlerische Arbeit ist ein Teilstück daraus. Die Fragen der *Uberproduktion* und des *Neuigleite nrummels* werden ganz von selber ihren Ausgleich erfahren und aus der Debatte verschwinden, wenn erst — und es kommt keiner darum herum — der schöngeistige Verleger begreift, daß es nicht mehr darum gehen kann, mit allen erdenklichen, raffinierten Mitteln reklamemäßig »Bedarf zu erzeugen«, für diesen und jenen Schlager »Stimmung zu machen« und dann ohne geistige Verantwortung und ohne Frage nach den inneren Erfordernissen eines Dienstes am Volke feste drauflos zu produzieren.

Freimütig gibt Spemann zu, daß der Fehler der Überproduktion, die seit Jahren entsetzlichen Schaden angerichtet hat, beim Verlag liegt. Wenn er dabei auf einen Aufsatz hinweist, den er vor Jahren gegen den Irrsinn der Überproduktion in der Frankfurter Zeitung veröffentlicht hat, so muß allerdings grob deutlich ausgesprochen werden, daß gerade die Frankfurter Zeitung im Bunde mit der alten literarischen Welt, mit der die heute unter meiner Leitung erscheinende Zeitschrift nichts mehr als gerade den Namen gemein hat, den schandbaren Best-seller-Standal in Szene gesetzt und nach amerikanischem Muster zur äußersten Verflachung aller Maßstäbe gesteigert hat. Deutschem Wesen und einem ernsthaften Bemühen, geistige Güter auf ihren Wert hin zu prüfen, das Beste und lebendig Bleibende der Vergangenheit zu pflegen, schlugen diese Gepflogenheiten eines haltungslosen Journalismus ins Gesicht. Und die nur *Geschäfte* machenden Verleger hätten niemals derart empornwuchern können, wie sie es in den lektvergangenen Jahren zu unser aller Schrecken vermochten, wenn nicht eben diese Presse ihnen die Steigbügel gehalten hätte. Damit wird nichts gegen Herrn Dr. Spemann gesagt; es verdient nachdrückliche Anerkennung, daß er schon vor Jahren auf die Schäden dieser Instinktilosigkeit hingewiesen hat, aber es entbehrt nicht der nachträglichen Komik, daß ein solcher Aufsatz ausgerechnet der Frankfurterin anvertraut werden konnte. Und für den notwendigen Neuaufbau ist es wichtig, die literarischen Sünden gerade dieses Blattes im Gedächtnis zu behalten.

Der Wert der guten alten, zu bitterem Unrecht und eigenem Schaden der Lebenden bis in unsere Tage hinein vergessenen deutschen Dichtung wird nicht durch das Stocken der Erzeugung neu zum Bewußtsein gebracht, sondern auch hier wiederum zeigt sich — notwendige Voraussetzung für alles — die Unerläßlichkeit einer planmäßigen Erziehung des gesamten deutschen Volkes, einer Erziehung, die den sogenannten Gebildeten aus seiner literarisierten Verbildung heraus zur neuen Aufgeschlossenheit für echte Werte zu führen hat und die dem sogenannten Ungebildeten, dem »profanen Volke« nicht gegenübertreten darf mit der unverschämten Meinung frecher Geschäftemacher von ehemals, das Volk verlange Schund und also müsse der kluge Kaufmann Schund fabrizieren. Es verlangt vielmehr vom schöngeistigen Verleger die neue Zeit, daß er das Volk als Volk in seinen gesunden Instinkten verstehen lernt und ihm die Bücher gibt, die es zu seiner Gesundung und Weiterbildung braucht, wie eine frühere geordnete Zeit es verstanden hat, Gustav Freytags kulturgeschichtliche Werke zu Hausbüchern zu machen und Gottfried Kellers Grünen Heinrich zum über Jahrzehnte dauernden Lebensbuch für viele.

Die Reichsbuchwoche nützt gar nichts; der schöngeistige Verleger soll sich nicht mit Krampf und Gejammer den Kopf zerbrechen, was man denn nun möglichst konjunkturgerecht produzieren könne; dieses alles hat aufzuhören. Aufgabe bleibt, in einer möglichst großen Anzahl von deutschen Menschen, vor allem in den Reihen der Heranwachsenden ein neues lebendiges Verständnis für den bleibenden Wert des guten Buches zu wecken und einen Jeden, der irgend erfasst werden kann, zum dauernden Freund des Buches zu machen. Es nützt gar nichts, daß eine Woche lang einmal höherer Absatz erzielt wird und sonst alles beim alten bleibt. Große Werbung für das Buch hat unter dem Geßez zu stehen, daß durch sie die Aufmerksamkeit aller auf die durch nichts zu ersetzende Bedeutung gelenkt wird, die das wertvolle Buch für das innere Leben des Volkes besitzt, daß die Aufmerksamkeit der verantwortlichen Führer (Verleger und Sortimentler eingeschlossen) auf die geistige Erziehungsaufgabe gerichtet wird, die es zu erfüllen gilt, damit das gesamte Volk ein besseres und ein dauerndes Verhältnis zum Buche als dem Mittel der Lebensbereicherung und der Kräftigung gegen alle Widerstände des Schicksals gewinnt. Das Wort Werbung wäre am besten abzulösen durch das Wort Erziehung, und dieser voranzugehen hat erst einmal *Selbstzucht des gesamten schöngeistigen Verlages* überhaupt, der um seiner selbst willen und im verpflichtenden Dienst eine ganz großzügige *Bildungs- und Formungsarbeit am deutschen Volke* leisten muß, der dafür den verstorbenen Eugen Diederichs sich zum Vorbild nehmen möge, und den in solcher Aufbauarbeit, die dann auch selbstverständlich im Kreise der schöngeistigen Verleger selbst einen zuchtvollen Kameradschaftsgeist wecken wird, die maßgebenden Regierungsstellen fördern und stützen werden. Es bleibt kein Raum im neuen Deutschland für einen schöngeistigen Verleger, der sich hier abseits halten will. Es liegt aber weit und offen gewaltiger Raum für vielfältigen verlegerischen Willen und für jegliche schöpferische Individualität, die dem Wohl und der Zukunft lebendiger deutscher Volksbildung zu dienen willens ist.

Wenn hier zu den grundsätzlichen und wichtigsten Abschnitten der Spemannschen Denkschrift in bestimmter und heute allein möglicher Sicht Stellung genommen wurde, so bleibt zum Schluß noch ein Faktor zu berühren, der bei Spemann fehlt: der *Verlagsvertreter*. Mit wessen Hilfe, neben der der Journalisten und der Instinktilosigkeit des Literatenpöbels, hat denn der nur auf Geschäfte veressene Verlag so weithin seinen geistigen Raubbau treiben können? Mit der routinierten Verkaufskanone des Verlagsreisenden, der mit Geschwäg und dem Blendwerk hoher und höchster Rabatte dem Sortimentler jedes gesunde Blickfeld trübte und zum guten Teile an der Überproduktion, dem Neuigkeitenrummel und der Überfüllung der Läger Schuld trägt. Für den Neuaufbau des deutschen Buchhandels brauchen wir an seiner Stelle den *Vertrauensmann*, den der schöngeistige Verleger als denjenigen, der ihn in Person vertritt, zu den Buchhändlern ausschickt, nicht um nach schablonierter Musterkarte und Waschzetteln Umsatz zu schaffen, sondern Bücher, von deren unbestrittenem Wert er überzeugt ist, dem Sortimentler ihrem Werte entsprechend persönlich nahezubringen, damit dieser wiederum persönlich sich deren Verbreitung anzunehmen vermag. Aber das, was zur Qualifizierung dieses neuen (teilweise in einzelnen Fällen seit Jahren gottlob schon vorhandenen) Verlagsvertreters zu sagen ist, mag bei nächster Gelegenheit gesondert ausführlich gesprochen werden. Hier genügt die Feststellung, daß jener, der mit Krawatten und Nähmaschinen, mit Limburger Käse oder Hosenträgern genau so zu reisen vermag wie mit Büchern, im Buchhandel nichts mehr zu suchen hat. Verlagsvertreter kann und darf nur noch sein, wer von der großen Mission des deutschen Buches für die Gesundung, Kräftigung und Höherführung des deutschen Volkes derart besessen ist, daß diese Besessenheit sein Wesen ausfüllt und er einen anderen Beruf für sich nicht denken kann. Dieser Verlagsvertreter wird einer weitreichenden Verbreitung des Buches in eben der gleichen Weise begeistert und bahnbrechend dienen wie jene Gehilfenschaft, die — wie wir oben sagten — im Sinne einer geistigen *Erzogen* werden muß.